

S
A
I
N
T

J
U
S
T
I
N

THIS

PHILOSOPHER

TO YIELD AND
GIVE WAY TO
OUR PASSIONS
IS THE LOWEST
SLAVERY, SUCH
AS TO RULE
OVER THEM
IS THE ONLY
LIBERTY.

BIBLIOTHEK
DER
KIRCHENVÄTER

Iustin

DER MÄRTYRER



Dialog mit dem Juden Trypho
Erste Apologie
Zweite Apologie

Justin der Märtyrer († um 165)

Dialog mit dem Juden Trypho

Erste Apologie

Zweite Apologie

und gerechteste Herrscher, den wir nächst Gott, seinem Erzeuger, kennen. Denn wie alle sich sträuben, von ihren Eltern Armut oder Krankheit oder Schande als Erbe zu übernehmen, so wird auch der Verständige sich nicht dafür entscheiden, was der Vernunftgeist ihm zu erwählen verbietet. Daß das alles so geschehen werde, hat, sage ich, unser Lehrer Jesus Christus, der Sohn und Gesandte Gottes, des Vaters und Herrn des Weltalls, vorhergesagt, nach dem wir den Namen Christen erhalten haben. Dadurch werden wir auch voll Zuversicht in Bezug auf alles, was er uns gelehrt hat, weil es sich herausstellt, dass tatsächlich alles eintrifft, was er als zukünftig vorausgesagt hat; denn das ist Gottes Werk, vor dem Geschehen vorherzusagen und dann es so geschehen zu lassen, wie es vorhergesagt worden ist¹⁰¹³.

Wir könnten nun hiermit schließen, ohne etwas weiteres hinzuzufügen, in dem Bewußtsein, dass wir Gerechtes und Vernünftiges verlangen. Weil wir aber wissen, dass eine im Irrtum befangene Seele nicht in kurzer Zeit sich anders besinnt, haben wir uns gerne entschlossen, um die Wahrheitsfreunde zu überzeugen, noch einiges beizufügen, wissend, es sei nicht unmöglich, dass vor der Wahrheit der Irrtum das Feld räume.

13. Die Christen sind nicht gottlos.

Dass wir nun nicht gottlos sind, da wir doch den Schöpfer dieses Alls verehren und, wie wir gelehrt worden sind, behaupten, dass er keiner Schlacht-, Trank- und Räucheropfer bedarf, und die wir ihn bei allem, was wir zu uns nehmen, durch Gebet und Danksagungswort, soviel wir können, lobpreisen, indem wir als die seiner allein würdige Ehrung nicht die kennen lernten, das von ihm zur Nahrung Geschaffene durch Feuer zu verzehren, sondern die, es uns und den Bedürftigen zugute kommen zu lassen, ihm aber zum Danke in Worten Huldigungen und Gesänge emporzusenden¹⁰¹⁴ für unsere Erschaffung und für

¹⁰¹³ Hiermit schloß der erste Entwurf der Apologie Justins. Was folgt, ist weitere Ausführung des bisher Gesagten, es ist vor allem eine eingehendere Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und des christlichen Kultus; dabei nimmt der Beweis für die Gottheit Christi den meisten Raum ein.

¹⁰¹⁴ Ähnlich sagt Justin an anderer Stelle (dial. 117): „Daß Gebete und Danksagungen, von Würdigen vollzogen, die einzigen vollkommenen und gottgefälligen Opfer sind, sage ich auch. Diese allein darzubringen haben auch die Christen gelernt, auch bei der Gedächtnisfeier ihrer trockenen und flüssigen Nahrung, bei der sie auch des Leidens gedenken, das der Gottessohn für sie erduldet hat.“ Aus diesen Worten schloß Franz Wieland (Mensa und Confessio, München 1906), daß die Christen in den zwei ersten Jahrhunderten kein reales Opfer hatten, sondern nur Gebete, besonders das konsekratorische Eucharistiegebet; vgl. dagegen Dorsch, Der Opfercharakter der Eucharistie einst und jetzt, 1909 und Rauschen, Eucharistie und Bußsakrament, 2. Aufl. 1910, 71ff.

alle Mittel zu unserem Wohlsein, für die Mannigfaltigkeit der Arten und für den Wechsel der Jahreszeiten, und die wir Bitten emporen senden, dass wir wieder in Unvergänglichkeit erstehen durch den Glauben an ihn - welcher Vernünftige wird das nicht einräumen? Und dass wir außerdem den, der unser Lehrer hierin gewesen und dazu geboren worden ist, Jesus Christus, der gekreuzigt wurde unter Pontius Pilatus, dem Landpfleger von Judäa zur Zeit des Kaisers Tiberius, den wir als den Sohn des wahrhaftigen Gottes erkannt haben, an die zweite Stelle setzen und dass wir den prophetischen Geist an dritter Stelle mit Fug und Recht ehren, das werden wir zeigen. Denn darin beschuldigt man uns der Torheit, indem man sagt, dass wir die zweite Stelle¹⁰¹⁵ nach dem unwandelbaren und ewigen Gott, dem Weltschöpfer, einem gekreuzigten Menschen zuweisen. Das sagt man, weil man das darin eingeschlossene Geheimnis nicht kennt. Indem wir dieses erklären, bitten wir euch, recht dabei aufzumerken.

14. Das Christentum hat in seinen Bekennern eine sittliche Umwandlung bewirkt.

Denn wir sagen es euch im voraus: Hütet euch, dass nicht die oben von uns angeschuldigten Dämonen euch berücken und euch von allem Lesen und Verstehen unserer Werke abziehen; denn sie bemühen sich, euch zu Sklaven und Untergebenen zu haben und bald durch Traumgesichte, bald hinwiederum durch Zauberränke machen sie sich alle untertänig, die in keiner Weise auf ihr Seelenheil bedacht sind; wie auch wir, nachdem wir dem Logos gefolgt sind, von jenen uns losgesagt haben und Gott allein, dem Ungezeugten, durch seinen Sohn anhängen. Hatten wir früher an unzüchtigen Dingen Gefallen, so huldigen wir jetzt der Keuschheit allein; gaben wir uns mit Zauberkünsten ab, so haben wir uns jetzt dem guten und ungezeugten Gotte geweiht; wenn wir Geldmittel und Besitz über alles schätzten, so stellen wir jetzt, was wir haben, in den Dienst der Allgemeinheit und teilen jedem Dürftigen davon mit; haßten und mordeten wir einander und hielten wir mit denen, die nicht unseres Stammes sind, wegen der verschiedenen Stammesgewohnheiten nicht einmal Herdgemeinschaft, so leben wir jetzt nach Christi Erscheinen als Tischgenossen zusammen, beten für unsere Feinde und suchen die, welche uns mit Unrecht hassen, zu bereden, dass

¹⁰¹⁵ Dieser Ausdruck (ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες) und ein vorhergehender (c.12: ὁ λόγος ἀποδείκνυσιν ὁ βασιλικώτατος καὶ δικαιοτάτος ἄρχωντα μετὰ τὸν γεννήσαντα θεὸν οὐδένα οἶδαμεν ὄντα) klingen subordinatorisch. Justin hielt den Sohn Gottes nicht für wesensgleich dem Vater (siehe zu ap. II 6).